Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 42. Sonnabend, den 27. Mai 1933. 82. Jahrgang.

Die Volkswirtschaft der Berufsstände.

„Der Staat ist unser! Die Wirtschaft ist unsere Wirtschaft, die Fabrik ist unsere Fabrik!" Mit diesen Worten leiteten der deutsche Reichskommissar für die Wirtschaft Dr. Wagener und der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley ihren Aufruf zum „Waffenstillstand aller Arbeitsmenschen" ein. Dieser Waffenstillstand soll acht Wochen dauern, „bis der ständische Aufbau der organisch gegliederten Wirtschaft durchgeführt ist." Gleichzeitig hat der Statthalter für Preußen, Ministerpräsident Göring im preußischen Landtage erklärt, daß die erste Phase der deutschen Revolution, die Eroberung der Macht und die Niederringung jeden Widerstandes abgeschlossen sei und nun die zweite Phase, der Wiederaufbau beginne. Der Auftakt dazu war eine Besprechung beim deutschen Reichskanzler über den berufsständischen Aufbau der deutschen Wirtschaft. Die bisher eingeleiteten Maßnahmen und die Äußernngen der nationalsozialistischen Führer lassen nicht daran zweifeln, daß es diesmal mit dem berufsständischen Aufbau der Wirtschaft Ernst werden wird und nicht wie nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 der Kampf der Interessengruppen die organische Gliederung der Volkswirtschaft verhinderte und von den damaligen Plänen nur der Wasserkopf des Reichswirtschaftsrates ein unrühmliches Dasein führte.

„Die Wirtschaft ist unsere Wirtschaft," das heißt soviel, als daß die Autorität des Staates es nicht mehr zulassen kann, daß ein Zweig der Wirschaft auf Kosten eines anderen Sondervorteile erkämpfen kann, Vorteile, die letzten Endes die ganze Wirtschaft belasten und schädigen. Der Staat wird ordnend eine Wirtschaftsgliederung durchführen, er wird darüber wachen, daß die von ihm geschaffene Verfassung innegehalten wird, er wird den Gemeinnutz vor dem Eigennutz als ersten Staatsgrundsatz zu gewährleisten haben.

Wem diese Terminologie keinen rechten Begriff vom ganzen Problem zu geben vermag, der kann sich das Gesagte an hierzulande sehr geläufigen Vorstellungen klar machen. Ein Bauer aus einem Ort sagen wir beispw. Sussetz, der vor dem Kriege, wo wir eine fast noch marktfreie Wirtschaft hatten, zum Markt nach Pleß kam und dort 40 Zentner Kartoffen verkaufte, konnte für den Erlös von 60 Mark 100 Zentner Kohlen kaufen. Derselbe Bauer, der heut 100 Zentner Kohlen kaufen will, muß heut 90 Zentner also mehr als das Doppelte an Kartoffeln verkaufen, um zu der Summe zu kommen, mit der er 100 Zentner Kohlen einkaufen kann. Die Preisbindungen der Kartelle — gleiche Rechenexempel kann man beim Eisen, Zement, Papier u. a. aufstellen — haben die Kaufkraft der Konsumenten, die ihren Erwerb aus nicht preisgebundenen Produkten haben aufgezehrt und dadurch den Güterumschlag immer mehr eingeschränkt. Der volkswirtschaftliche Schaden ist aber noch größer geworden durch die Wirtschaftspolitik innerhalb der Konzerne. Indem diese dazu übergingen, den sinkenden Umsatz durch Arbeiterentlassungen und Lohnkürzungen zu kompensieren, wurde die Kaufkraft der Massen weiter erheblich geschwächt, während einzelne große Einkommen, die für den Massenkonsum unerheblich sind, bestehen blieben und zu unfruchtbarer Kapitalbildung führten.

Diese ungesund ausgearteten Spannungen wieder auszugleichen, ist das Ziel der berufsständischen Gliederung der deutschen Volkwirtschaft. In dieser „neuen Wirtschaft," wie sie auch an anderer Stelle des heutigen Blattes dargestellt wird, gibt es keine Sondervertretung von Einzelinteressen mehr, sondern nur noch eine Verteilung des Gesamtertrages der Wirtschaft nach dem Leistungsprinzip. Die Möglichkeiten der Wirtschaftsexpansion im Außenhandel sind noch garnicht vorauszusehen. Natürlich hat das ständische Wirtschaftsprinzip auch seine nicht zu unterschätzende Gefahrenseite. Skeptiker werden auf die Erfahrungen mit der Kriegswirtschatf hinweisen wollen. Allein dieser Vergleich hinkt, was man vielfach belegen kann. Die Idee der Gemeinwirtschaft ist in der Masse des deutschen Volkes viel zu lebendig, um sie nochmals — wie es in den ersten Jahren nach dem Kriege geschah — in theoretischen Plänen versanden zu lassen.

Die neue Wirtschaft.

„Die bestehende Wirtschaftsordnung löst diese Aufgabe nicht, noch weniger die kommunistische. Die Ordnung zu der wir gelangen, wird eine privatwirtschaftliche sein, wie die gegenwärtige, doch keine ungezügelte. Ein Gemeinschaftswille wird sie durchdringen, der gleiche, der heute alles solidarische Menschenwerk durchdringt, mit Ausnahme den des Schaffens; eine Sittlichkeit und Verantwortung wird sie durchdringen, die heute jeden Dienst an der Gemeinschaft adelt. Wir lächeln über den Scherz, es wolle jemand eine Kanone kaufen, um sich selbständig und vom Heeresdienst unabhängig zu machen; es fällt niemand ein, eine Hauptbahnstrecke oder ein Telegraphennetz für sich zu verlangen oder ein eigenes System privater Gerichtsbarkeit zu gründen; von der Wirtschaft aber wird ungeprüft als ausgemacht angenommen, daß sie, von der unser Wohlstand und Gedeihen, unsere Zivilisation und Geltung abhängt, nicht anders als zügellos, auf dem Boden des freien Wettbewerbs und bürgerlichen Kampfes bestehen könne. Daß auch sie der planvollen Ordnung, der bewußten Organisation, der wissenschaftlichen Durchdringung und der solidarischen Verantwortung fähig ist, daß sie unter diesen ordnenden Kräften und Gesetzen das Vielfache von dem zu leisten vermag, was heute der ungeregelte Kampf aller gegen alle erpreßt, daß sie reibungslos und frei von giftigen Konflikten, ohne Spekulation auf törichte Instinkte und ohne Belohnung für Gerissenheit sich auf das Wichtige und Notwendige zu konzentrieren lernt, daß sie den unteren Schichten nicht ewige Fehde, sondern freie Mitarbeit zu bieten hat, das wird die Betrachtung des neuen Aufbaues erweisen." (W. R. 1918.)

Politische Uebersicht.

Der Aufbau der „Deutschen Arbeitsfront".

Berlin. Die Organisationen des Handels, Handwerks und Gewerbes haben sich der Deutschen Arbeitsfront angegliedert. Damit sind rund zwölf Millionen schaffender deutscher Menschen in der Deutschen Arbeitsfront organisiert. Je drei Vertreter der Unternehmer und der Gruppe des Handels, Handwerks und Gewerbes werden in den kleinen Konvent der Deutschen Arbeit berufen; insgesamt dreißig Vertreter der beiden Gruppen werden in den Großen Arbeitskonvent eintreten.

„Gesetz der Arbeit."

Berlln. Vor dem Großen Konvent der deutschen Arbeitsfront sprach der Führer der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley über das bevorstehende Gesetz der Arbeit. Man habe die Synthese zu finden zwischen der Notwendigkeit, auch in der Praxis den Klassenkampf zu überwinden und zugleich dem Arbeiter den höchstmöglichsten Schutz zu gewähren. Das Gesetz, das nur Richtschnur sein wolle für die zeitlich bedingten Reglungen, werde nur wenige Fundamentalsätze enthalten: Ueberwindung des Klassenkampfes, höchster Schutz des arbeitenden Menschen, Führerprinzip und Prinzip der Verantwortung.

80000 Arbeitslose weniger.

Berlin. Die Arbeitsmarktlage hat sich seit der letzten Berichtzeit weiter gebessert. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen sank um rund 80000 auf rund 5252000. Sie ist somit vom winterlichsten Höchstpunkt bis Mitte Mai um rund 800000 zurückgegangen.

Siedlung tut not!

Berlin. In einer Entschließung des Siedlerausschusses des Reichs-Landbundes heißt es: „Wie die ganze deutsche Landwirtschaft sind auch die deutschen landwirtschaftlichen Siedler sicher, daß die Regierung unseres Bauernkanzlers durch ihre Maßnahmen die Gesundung der Siedlungen herbeiführen wird. Wenn bis heute die vom Reichs-Landbund seit langem vorgeschlagene Aktion zur Gesundung der Siedler noch nicht weitergekommen ist, so liegt das in erster Linie daran, daß in Preußen die höchste verantwortliche Stelle, das Landwirtschaftsministerium, nicht mit einem besonderen Minister besetzt ist. Das Siedlungswesen gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und kann nur gesunden, wenn dort ein verantwortlicher preußischer Minister an der Spitze steht, der diese weitgreifenden Aufgaben besonders betreut. Der jetzige Kommissariats-Zustand ist unhaltbar und muß zu einer Lähmung des Siedlungsgedankens und des Siedlungswillens in unserem Volke führen.

Dr. Hugenberg ist schwerhörig.

Berlin. Der Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat an den Reichswirtschaftskommissar Dr. Wagener einen Brief geschrieben, der im Zusammenhange mit den jüngsten Veröffentlichungen über die Kompetenz-Abgrenzung zwischen dem Reichswirtschaftskommissar und dem Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg besondere Beachtung verdient. Dr. Ley erklärt in seinem Brief, die von ihm geführte Arbeitsfront habe gegenüber den Tendenzen, Dr. Wageners Wirkungskreis zu begrenzen, den Wunsch, Wageners Kraft müsse der Oeffentlichkeit an einer Stelle zur Verfügung stehen, die ihm gestatte, zum Besten der notleidenden Wirtschaft wie des gesamten Volkes, seine Ideen unbeeinflußt in die Tat umzusetzen.

Es bleibt beim Alten.

Berlin. Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, davon abgesehen, Prüfungserleichterungen für die Mitglieder der anerkannten Verbände einzuführen.

Er wird jedoch darauf hinwirken, daß der von ihnen wie von den Teilnehmern am freiwilligen Werkdienst in ihrem Ausbildungszwang erlittene Zeitverlust bei Gelegenheit der beruflichen Anstellung ausgeglichen werden wird.

Deutsches Volk und Auslandsdeutschtum.

Berlin. Bei einer Kundgebung des Vereins fürs Auslandsdeutschtum sprach der preußische Kultusminister Rust über die nationalsozialistische Idee vom Volkstum, das es mit ganzer Kraft zu schützen gelte, ohne jede Agressivität gegen andere Völker. Einen Imperialismus, vor dem sich die Nachbarn des Reiches heute fürchten, weist er weit von sich und sieht in ihm nur einen Ausfluß liberalen Denkens. Hitler habe mit Recht gesagt, aus Polen und Franzosen können keine Deutschen gemacht werden, deshalb werde der auf völkische Prinzipien aufgebaute neue Staat keine imperialistischen Eroberungen versuchen, weil die fremden Bewohner des etwa neu zu gewinnenden Gebietes höchstens deutsche Staatsbürger, nicht Glieder des deutschen Volkes werden können.

Ein großer „Wirtschaftsführer" ohne Maske.

New-York. Die größe Sensation des ersten Tages der Vernehmung Morgans im Senats-Ausschuß war unzweifelhaft die Tatsache, daß der Wallstret-Fürst und zwanzig seiner Partner zwei Jahre hindurch keine Steuern bezahlt haben. Welchen Eindruck die Aussage Morgans im Inland macht, vor allem bei den Farmern, Hausbesitzern und kleinen Geschäftsleuten, die wegen geringer Steuerrückstände gepfändet und um ihre Existenz gebracht wurden, kann man sich denken. Es ist schon heute vorherzusagen, daß der Kongreß baldigst eine Steuernovelle verabschieden wird, die sowohl die Steuerfreiheit für Staatspapiere sowie auch für Verlustverkäufe aufhebt. Schon die letzte Steuerdebatte zeigte die Tendenz, die Privilegien des Großkapitals zu beenden.

Es lebe der Frohsinn und die Gemütlichkeit!

New-York. Die New-Yorker konnten die seit 15 Jahren ersehnte Gelegenheit wahrnehmen, ihre Abneigung gegen die Prohibition mit dem Stimmzettel zum Ausdruck zu bringen. Unter dem Wahrzeichen fahnengeschmückter Rooseveltbilder erklärte sich die überwältigende Mehrheit des Staates New-York für die Ratifizierung des Widerrufs der Prohibition. Die schwerste Niederlage erhielt die trockene New-York-City, wo die Massen eine etwa hundertprozentige Majorität erzwangen. Abends fanden bewegte Siegesfeiern statt. Am höchsten schlugen die Freudenwogen in dem von Deutschen bewohnten Stadtteil Yorkville, wo bis tief hinein in die Nacht deutsche Trinklieder aus der Studentenzeit gesungen wurden.

Reichsbischof D Bodelschwingh.

Berlin. Der mit der Wahl des Reichsbischofs beauftragte Dreimänner-Ausschuß bestehend aus dem Präsidenten des Kirchenbundes D Dr. Kapler, Landesbischof Morahrens und dem Führer der reformierten Kirche Dr. Hesse, hat sich dahin geeinigt, Pastor D Friedrich von Bodelschwingh als Reichsbischof der kommenden „Deutschen Evangelischen Kirche" auszuersehen.

Wahlen im Memelland.

Memel. Die Wahlen zum Memeler Stadtparlament haben mit einer gewaltigen Ueberraschung geendet. Die christlich-sozialistische Partei (nationalsozialistisch) hat fast die Hälfte aller Stimmen (48,9 v. H.) erhalten und damit zwei Mandate mehr als sie überhaupt Kandidaten aufgestellt hatte. Die Christlich-sozialistische Partei erhielt von 19140 abgegebenen Stimmen 9360 und hätte Anspruch auf 20 Sitze, erhält jedoch aus den erwähnten Gründen nur 18 Sitze. Die bürgerliche Liste hat eine entsprechende Niederlage zu verzeichnen. Sie erhielt 2745 Stimmen und 6 oder 7 Sitze, während sie im letzten Stadtparlament 14 Mandate und 4 für die Beamten, also 18 hatte. Vernichtend ist die Niederlage der Sozialdemokraten. Sie erhielten nur 397 Stimmen (2835) und wahrscheinlich einen Sitz gegenüber 7 Sitzen im letzten Stadtparlament.

Aus Pleß und Umgegend

Erstkommunionfeier. Zu einem erhebenden und weihevollen Fest gestaltete sich die diesjährige Erstkommunionfeier der Kinder des Deutschen Gymnasiums und der Minderheitsschule. 20 Knaben und 18 Mädchen, darunter 9 Geschwisterpaare, zogen in feierlicher Prozession, geführt von der Hochwürdigen Geistlichkeit und gefolgt von den lb. Eltern und Angehörigen in die im Blumenschmuck prangende Pfarrkirche ein. In zu Herzen gehender Weise sprach Religionslehrer Prof. Dyllus über die Bedeutung der Erstkommunionfeier als des großen Kinderfestes der christlichen Religion und zeichnete den Tag als einen Freudentag für den Priester, einen Gnadentag für die Kinder, einen Ehrentag für die lb. Eltern und einen Gedächtnistag für die ganze Gemeinde. Zum feierlichen Hochamt sangen die Gläubigen die deutsche Singmesse und der Cäcilienchor verschönte die Feier durch ein schönes Marienlied und ein Kommunionlied. Es war ein rührender Anblick, wie die Kleinen in heiliger Sehnsucht und tiefer Andacht dem großen Augenblick entgegenharrten, um nach feierlicher Erneuerung des Taufgelübde und kurzen gemeinsam gesprochenen Gebeten ihren Herrn und Heiland erstmalig in ihr Herz aufzunehmen. Nach der heiligen Kommunion, welche recht zahlreich auch die Eltern, Geschwister und Mitschüler der Erstkommunikanten empfingen, folgten wieder Gebete und nach Beendigung des Hochamtes feierliches Tedeum und sakramentaler Segen. Nach der festlich geschmückten Schule zurückgeleitet, empfingen die Kinder aus der Hand ihres Religionslehrers die Kommunionandenken und gingen nach einer kurzen herzlichen Ansprache des Hochw. Herr Direktors mit ihren lb. Eltern nach Hause. Am Nachmittag versammelten sich wieder alle Kommunionkinder im Gotteshause zur Maiandacht und feierlichen Weihe an den eucharistischen Heiland. Der Glanz und die Weihe der kirchlichen Andacht schwebte verklärend auch über den Feiern im häuslichen Kreise, wo Verwandte und Bekannte von fern und nah den großen Tag festlich begingen und die Freude der Kinder und ihrer glücklichen Eltern teilten. Dy.

Marienfeier. Am Sonntag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, hält der hiesige Kath. Frauenbund im großen Saale des „Plesser Hofes" eine Marienfeier zu Ehren der Marienkönigin. Das Programm, das neben Gedichten und Chören auch Lichtbilder und einen Vortrag des Religionslehrers Prof. Dyllus vorsieht, verspricht eine schöne und würdige Feier. Auch die Mitglieder anderer Vereine und alle Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei!

Evangelische Gemeinde Pleß. Am Sonntag, den 28. d. Mts., findet die Konfirmation der deutsch-evangelischen Gemeinde statt. Es werden 5 Knaben und 7 Mädchen erstmalig zum Tisch des Herrn geführt.

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(53. Fortsetzung.)

Wenn die Pläne Erik Larsens, die er ihr damals bei ihrem Wiedersehen auf der Eisbahn entwickelt hatte, nur einer flüchtigen Laune entsprungen waren, dann sah sie keinen Weg vor sich. Und sie wollte doch zur Höhe empor — wollte nicht im Alltag ersticken.

In das Haus Herward Malten konnte sie nach dem Zusammentreffen in Hansdieter Borchards Wohnung nicht wieder zurückkehren.

Sie wollte ihn nie wiedersehen — sie fürchtete seinen Zorn — fürchtete seine Rache. —

Ziellos war sie an jenem Abend stundenlang durch die Straßen Kölns geirrt. Alles erschien ihr grau in grau — trostlos und leer.

Die Freuden des Karnevals waren vorübergezogen und hatten nichts zurückgelassen als Aschermittwochsstimmung.

Da ein grauer, trostloser Regen einsetzte, hatte sich Brigitta in ein kleines Cafe geflüchtet und sich dort in einer verborgenen Ecke versteckt, um ihren Gedanken nachzuhängen. Alle Möglichkeiten erwog sie. Tollkühne Pläne tauchten vor ihr auf.

Hansdieter Borchardt liebte sie. Sie wollte zu ihm zurückkehren, um noch in dieser Nacht mit ihm zu fliehen — irgendwohin —

Aber mitten in ihren tollen Plänen tauchte plötzlich die Erinnerung an die letzte Unterredung mit ihm auf. Wort für Wort hatte sich diese ihrem Gedächtnis eingeprägt. An alle Einzelheiten erinnerte sie sich.

Wenn Borchardt mit ihr floh, wenn sie irgendwo im Ausland ihr Glück aufbauen wollten, dann mußten sie auf das große Erbe Verzicht leisten.

Brigitta schloß angstvoll die Augen, um die grauen Bilder nicht zu sehen, die jäh vor ihr auftauchten.

Wenn sie des Erbes verlustig gingen, dann waren sie beide arm, dann mußten sie jeden Luxus entbehren — Sorgen würden sich bei ihnen einnisten, Kummer würde ihr Begleiter sein.

Mußte daran aber nicht ihre Liebe sterben?

Brigitta sah die bittere Wahrheit und wagte nicht, sich selbst zu belügen. Sie wußte genau, daß ihr ein Leben in einem engen Heim, in ärmlichen Verhältnissen, in kleinlichen Sorgen um die täglichen Bedürfnisse des Lebens niemals das Glück geben konnte, das sie erträumte.

Und doch würde ein solches Leben sie erwarten, denn jetzt, da sie vor die Entscheidung gestellt war, erkannte sie, das Hansdieter Borchardt nicht den Mut besitzen würde, sich aus eigener Kraft emporzuarbeiten.

Er hatte es nicht gelernt — er hatte seine besten Jahre mit Frauen vertändelt und sich gerühmt, daß er auf allen Gebieten des Sports ein Meister war.

Brigitta lächelte bitter.

Sie fühlte mit grausamer Gewißheit, daß seine Fähigkeiten nicht ausreichen würden, sie vor Sorgen zu schützen.

Was aber sollte sie tun?

Sie mußte doch zu einem Entschluß kommen. Und da erinnerte sie sich mit einem Male wieder an die Begegnung mit Erik Larsen.

Wie ein Wink des Schicksals erschien es ihr und sie sah den Weg vor sich, den sie gehen mußte. Sie eilte nach dem Bahnhof und erreichte noch den Nachtzug nach Paris. Nun stand sie vor Erik Larsen und schaute ihn erwartungsvoll an.

Kaum hatte der junge, schöne Däne ihre Worte vernommen, da eilte er auf sie zu, faßte ihre Hände und zog diese stürmisch an seine Lippen.

„Brigitta, ist es denn möglich, daß sich meine kühnsten Träume und Erwartungen erfüllen sollen? Du willst mit mir auftreten? Du willst meine Partnerin werden und mit mir Triumphe feiern?"

Willenlos überließ Brigitta ihm ihre Hände. Aber sie schaute ernst vor sich hin, während sie erklärte:

„Ich bin bereit, einen Vertrag mit dir abzuschließen. Freilich wirst du erst ein wenig Geduld mit mir haben müssen, ehe ich alle Feinheiten deiner Kunst wieder beherrsche."

Doch Erik Larsen wehrte hastig ab und lachte: „Ich gehe jede Wette mit dir ein, daß alles huldigend zu deinen Füßen liegt, wenn du nur auf dem Podium erscheinst. Du bist ja so schön geworden, Brigitta!

Stürmisch wollte er sie in seine Arme ziehen und seinen Mund auf den ihren pressen. Doch hastig wandte Brigitta den Kopf zur Seite, ihre Augen bekamen einen verschleierten Blick und ihre Stimme hatte einen heiseren Ton, als sie heftig hervorstieß:

„Sprich jetzt nicht von Liebe, Erik! Verlange keine Zärtlichkeiten mir! Ich habe eine schwere Enttäuschung erlebt. Ich muß erst vergessen lernen — und dazu soll mir die Kunst helfen!"

Da huschte um Erik Larsens Mund ein verstehendes Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß. Die nächste Versammlung des Männer- und Jünglingsvereins findet am Dienstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt. Die Versammlung hat u. a. über eine geldliche Zuwendung für die Kriegergedächtnistafeln zu beschließen.

Pfingstwanderung des Beskidenvereins Pleß. Zu den Pfingstfeiertagen veranstaltet der Beskidenverein eine Wanderung auf die Babia Gora. Da die Tour größere körperliche Anstrengungen erfordert, ist es erwünscht, daß nur ausdauernde Touristen daran teilnehmen. Die Teilnehmerzahl muß auf 10 beschränkt werden, da für mehr Teilnehmende kein Nachtlager garantiert werden kann. Die Abfahrt erfolgt am Pfingstsonntag um 6 Uhr mit dem Beskidensonderzug bis Hucisko. Von dortselbst wird der Aufstieg, der etwa $7^1/_2$ Stunden erfordert, angetreten. Am Pfingstmontag wird nach Jelesnia abgestiegen und die Heimfahrt von dort angetreten. Die Führung hat Professor Zagora. Anmeldungen können in der Geschäftsstelle d. Bl. erfolgen.

Schutzhäuser des Beskidenvereins als Sommerfrischen. Es ergeht an die Mitglieder des B. V. neuerdings die Einladung, die Schutzhäuser Kamitzerplatte, Klementinenhütte, Josefsberg oder Lipowska als Sommerfrische zu wählen. Volle Pension (vier reichhaltige Mahlzeiten) und gute Federbetten pro Person und Tag nur 7 Zl. Höhenluft und Höhensonne! Alle Anmeldungen entweder bei den Schutzhauswirten oder im Klublokal des Beskidenvereins Bielitz, Stadtberg 14.

Der verräterische Handschuh. Am 20. März drangen in die Wohnung des Kriegsinvaliden Sikora Radoschau, Kr. Pleß, vier maskierte und bewaffnete Banditen ein und mißhandelten den im Bett liegenden Sikora so schwer, daß er völlig taub wurde und bis heute noch schwer krank daniederliegt. Während Sikora von den Banditen überrascht wurde und sich nicht zur Wehr setzen konnte, stießen sie bei seiner Frau auf heftigen Widerstand. Doch wäre auch sie überwältigt worden, wenn es nicht ihrer Pflegetochter gelungen wäre, von den Banditen unbemerkt ins Freie zu gelangen und die Nachbarschaft zu alarmieren. Die Banditen zogen es nun vor, schleunigst zu verschwinden. Am Tatort ließen sie eine Maske, einen Handschuh und eine Laterne zurück. Schon am drauffolgenden Tage wurden als mutmaßliche Täter die Brüder Franz und Paul Otremba, sowie deren Vetter Karl und Paul Otremba in Haft genommen. Da der am Tatort zurückgelassene Handschuh als Eigentum eines der Verhafteten erkannt wurde, schien an der Schuld der Verhafteten kein Zweifel mehr zu bestehen. In der am Mittwoch gegen die Brüder und Vetter durchgeführten Verhandlung vor dem Bezirksgericht Kattowitz leugneten alle Angeklagten den Ueberfall verübt zu haben. Die Verhandlung mußte schließlich bis zum 7. Juni vertagt werden, da Sikora, der noch nicht vernehmungsfähig ist, zu der Verhandlung nicht erschienen war.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Feierliche Eröffnung der Kattowitzer Messe.

Am Mittwoch nachmittag wurde durch den Wojewoden Dr. Grażynski im Beisein der Vertreter der Kommunal- und Staatsbehörden die vierte Kattowitzer Frühjahrsmesse feierlich eröffnet. Die Begrüßungsansprache hielten der Erste Bürgermeister Dr. Kocur sowie der Direktor der Kattowitzer Handelskammer, Drozdowski. In den Ansprachen wurde auf die Bedeutung der Märkte hingewiesen und zur wirtschaftlichen Einheitsfront aufgefordert. Der Herr Wojewode würdigte die Arbeit der Ausstellungsgesellschaft, die zur Propaganda für die einheimische Produktion beitrage und den Optimismus im Wirtschaftsleben stärke.

Durchgreifende Maßnahmen zur Senkung der Kohlenpreise.

Da verschiedene Grubenverwaltungen die Vorschriften über die Kohlenpreissenkung nicht beachtet haben, sind die Verwaltungsbehörden angewiesen worden, Revisionen in Zukunft nicht nur bei Kohlenhändlern und Verkaufsorganisationen, sondern in den Grubenbetrieben selbst vorzunehmen.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 28. Mai.
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die Parochianen.
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 28. Mai.
$7^1/_2$ Uhr Polnischer Gottesdienst.
10 Uhr Deutsche Konfirmation.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 27. Mai.
10 Uhr: Hauptandacht, Wochenabschnitt Bamidbor.
20,20 Uhr: Sabbath-Ausgang.
Dienstag, den 30. Mai, Erew Schewuaus.
19,45 Uhr Mincha und Festesandacht.
Mittwoch, den 31. Mai, I. Feiertag.
10 Uhr Hauptandacht und Predigt.
19,45 Uhr Maariw und Kidusch.
Donnerstag, den 1. Juni. II. Feiertag.
10 Uhr Hallel Mussaf und Seelengedächtnis.
20,25 Uhr Festausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Dr. Ezechiel Zivier.

Die amtlichen Namen in der Wojewodschaft Schlesien.

(1. Fortsetzung.)

3. deutsche Ortsnamen jüngeren Datums
   a) als Namen von deutschen Gründungen,
   b) neu eingeführt durch Umtaufen älterer polnischer Namen,
4. polnische Namen neuen Datums, die durch Polonisierung oder Uebersetzung früherer deutscher Namen von der polnischen Bevölkerung gebildet worden sind und neben den offiziellen nur im Munde der polnischen Bevölkerung existiert haben. Am zahlreichsten sind die Namen altpolnischer Herkunft; diese stellt das offizielle Verzeichnis in ihre ursprünglichen oder historisch sich herausgebildeten polnischen Formen wieder ein und führt für sie auch die polnische Schreibweise ein. Die Veränderungen, welche diese Namen zuweilen auch im polnischen Munde bekommen haben, sind so groß, daß sie heute nur von einem geübten Sprachforscher und Historiker noch erklärt werden können. So stammt z. B. der Name Szopienice (Schoppinitz) aus einem älteren Szczepienice, das vom Personennamen Szczepan = Stefan herrührt. Dzieckowice (Dzietzkowitz) hieß ursprünglich aller Wahrscheinlichkeit nach Dzierzkowice und rührt von dem Personennamen Dzierzek her. Daß das offizielle Verzeichnis sich nicht bemüht, die alten historischen Namen herauszufinden, und neu wieder herzustellen, kann nur gebilligt werden; denn das historisch gewordene, auch wenn es sprachlich nicht richtig ist, hat seine Berechtigung. Fraglich ist es aber, ob es nicht richtiger gewesen wäre, für den Ort Imielin den alten und ethnologisch richtigen Jemielin (von jemiel oder jemiola = Mistel) einzuführen. Unberechtigt ist die Form des Namens Kobiór für Kobier. Der Name Kobier ist der alte polnische Name, kommt schon im 16. Jahrhundert in dieser Form vor und ist in dieser Form auch dem polnischen Volke geläufig, was besonders bei der Deklination des Namens sich zeigt. Direkt falsch ist auch der Name Brzezce (Brzesetz). Der Ort heißt auf polnisch richtig Brzeście, nur so wird er in älteren polnischen Urkunden genannt und nur so lautet die richtige Form und ist die polnische richtige Schreibweise. Unmöglich ist die Form Siedlice (Schädlitz); sie widerspricht allen Gesetzen der polnischen Namensbildung. Die in alten Urkunden vorkommende Form ist Siedlec. Unrichtig sind auch die Formen Chwalowice und Gogolowa. Es muß heißen: Chwałowice (vom Personennamen Chwał) und Gogołowa (vom Vogelnamen, der auch Personenname war, Gogół). Ungramatisch gebildet ist auch die Form Antonów (Uebersetzung für das deutsche Antonienhof). Der Name müßte lauten Antonin. Nicht zu billigen ist es auch, wenn das Verzeichnis die alten Namen für Wisla Niemiecka und Wisla Polska (Polnisch-Weichsel und Deutsch-Weichsel) umändert in Wisla Mała und Wisla Wielka. Die Herren, die diese Namen vorgeschlagen haben, sind in denselben Fehler verfallen, den seiner Zeit die Preußische Regierung begangen hat, als sie Polnisch-Weichsel in Groß-Weichsel geändert hat. Falsch ist die Form Łyski (Lissek). Nach den Regeln der polnischen Rechtschreibung kann der Ort nur heißen entweder Łyski oder Liski. Richtiger ist wohl der Name Łyski. Nicht zu tadeln ist es, wenn das Verzeichnis den Namen Żory (Sohrau) so, in der im oberschlesischen Dialekt üblichen Form läßt und nicht in das hochpolnische Żary ändert. Von den Polonisierungen älterer und neuerer deutscher Namen möchte ich nur einige hervorheben: Frydek = das alte deutsche Siegfriedsdorf, Krywałd = Kriewald, Zebrzydowice = Seibersdorf. Sehr vielen polnischen Namen mit der Endung owice, ice liegen deutsche Personennamen zugrunde, z. B.: Goczałkowice = Gottschalk, Harbutowice (Kreis Lublinitz) = Harbultowice, Kreis Teschen (Herbert). Jüngeren Datums sind die Polonisierungen Giszowie für Gieschewald, Drutarnia für Drahthammer, Hołdunów für Anhalt. Der Ort ist bekanntlich im 18. Jahrhundert gegründet worden und hieß ursprünglich Halt-an, woraus das polnische Hołdunów entstanden ist. Zofiówka ist Sofienthal. Murcki für das im Jahre 1769 entstandene Emanuelssegen; der Name Murcki kommt wahrscheinlich von murcek = der Mohr (wegen der kohlegeschwärzten Bergleute). Starawieś Książęca für Ludwigswunsch ist eine wohl erst vom Verfasser des Verzeichnisses erfundene Uebersetzung.

Eine Frage von taktischer Bedeutung ist die: Wie soll die deutsche Sprache sich diesen Namensänderungen gegenüber verhalten? In älteren Zeiten, wo die Sprache nur dazu da war, damit sich die Leute verständigen und nicht, damit sie schikaniert werden, würde man diese Frage gar nicht aufgeworfen haben. Man sprach, wie einem der Schnabel gewachsen war und nannte Ortschaften so, wie sie einem in der betreffenden Sprache geläufig waren. Der Deutsche sagt Mailand und nicht Milano, Rom und nicht Roma, Brüssel und nicht Bruxelles, Moskau und nicht Moskwa, Warschau und nicht Warszawa, wie auch der Pole Medyolan, Rzym, Bruksela (Brüssel), Norymberga (Nürnberg), Poczdam (Potsdam) sagt. Diesem in der ganzen Welt immer beobachteten Prinzip gemäß sind daher in polnischen Schriftstücken, eventuell auch auf Briefaufschriften, die für die polnische Post bestimmt sind, die neuen offiziellen Namen zu verwenden.

In deutsch geschriebenen Schriftstücken privaten oder öffentlichen Charakters wie auch in der deutschen Umgangssprache sind die deutschen Bezeichnungen beizubehalten. Ankündigungen wie: Der Zug der in Warszawa um so und so viel Uhr abgeht, kommt in Poznań um so und so viel Uhr an, sind ebenso unmöglich, wie man im Polnischen nicht sagen wird: pociąg z Dresdenu do Nürnberga, sondern pociąg z Drezna do Norymbergi.

Schluß.